

ERWIN JOHANN RÜSCH (Dr.phil.)
SANTIAGO DE CHILE/CASILLA 2691

Santiago, den 17. Oktober 1951

Lieber Herr Farrater Mora!

Obwohl ich inzwischen das Spanische weit besser beherrsche als je in vergangenen Zeiten und ohne Weiteres im Stande bin, über ein philosophisches Thema frei und ohne Manuskript vor einer Versammlung zu sprechen, schreibe ich Ihnen diesen Brief auf Deutsch, weil ich ein wenig müde und vor allem immer ein wenig müde bin - nicht gerade physisch müde, aber eben darum nur desto mehr voll Scheu vor jeder Anstrengung; und Briefschreiben hat für mich von jeher zu den anstrengendsten Dingen gehört.

Ich habe alle Ihre Briefe richtig erhalten; Schuld der Post war es also nicht, wenn die ~~erwartete~~ Antwort ausblieb. Lassen Sie mich die Gründe übergehen; sie fallen allesamt unter das Kapitel jener Müdigkeit, die man vielleicht besser eine Abkehr nennen würde, und dies Sich-Kehren und -Wenden in eine andere Richtung war zeitweilig schon so weit gediehen, daß es in einem gewissen, garnicht ~~wirklich~~ sehr zurückliegenden Augenblick, der mir sehr eindringlich im Gedächtnis haftet, nur an einem kleinen technischen Mangel lag, wenn die Wendung nicht vollständig und endgültig wurde.

Inzwischen gilt von mir, was Thomas Mann in seinen Josefsge-
schichten von der ganzen Species sagt: daß der Mensch ein konfuse-
s Geschöpf ist; und so bin ich denn keineswegs nur und immer müde,
sondern ganz im Gegenteil gelegentlich überwach und ein Bewo-
hner extremer anderer Zonen von tropischen Verhältnissen.
Über das, was dann und dort geschieht, läßt sich jedoch so
wenig ein klarer und zuverlässiger Bericht erstatten, wie aus
der Region der Lotosesser (über diese siehe Homer, Odyssee und
das bekannte Gedicht von Tennyson).

Beschränken wir uns denn auf den Abglanz beider Sphären in
einer etwas trüben und opaken bürgerlichen Welt. Von meiner
Episode an der "Universität" hier will ich nichts mitteilen,
weil dieses Institut, seine "Dozenten" und seine "Studenten"
kein Thema sind. Ich war da, bin nicht mehr da, und kehre
nicht dahin zurück;

so that's the story from beginning to end,
my friend.

Wohl aber habe ich eine Erbschaft von jenem komischen
Zwischenspiel angetreten: eine Gruppe von jungen Leuten,
die sich seltsamer Weise eben dort, dans la sphère du
ridicule, dans laquelle il y a beaucoup de pas, quoique
ce soit un seul qui y mène, um mich zusammenschlossen.
Diese nun versammeln sich zweimal wöchentlich in zwei
Gruppen bei mir. Da lese ich ihnen denn etwas vor und
deute es aus, zu keinem anderen Zweck als diesem:
um ihnen klar zu machen, daß Interpretationen nicht
Wahrheiten entdecken oder bloßlegen, sondern einen
Sinn formieren und aufprägen in dem Maße, in dem
sie mächtig sind. - Die Mittwochs-Gruppe, die
zahlreich ist, hat auf diese Weise in den letzten
Wochen Ortigas kleinen Aufsatz über "Tres Cuadros
Del Vire" zu hören bekommen, dann drei kleine
Erzählungen von Pirandello, und wird eben heute
die Cartas De amor der Ser Maria de Alceforado
kennen lernen. Alsdann werden Abschnitte aus
Knut Hamsuns "Pan" und "Victoria" folgen,
einige kleine Sachen von Kafka, Anderes von
Koeetler (Darkness at Noon) und von Camus
(L'étranger), zuletzt - wenn es gelingt, einer
brauchbaren spanischen Übersetzung habhaft zu
werden - die "Weiber

am Brunnen" von Knut Hamsun. Das Ganze geht unter dem Thema: Der moderne Mensch in der Reflexion auf sich selbst. - Ortega diente dabei, um dem Thema seine Richtung zu geben. El mundo moderno, exento de dioses, vale decir: exento de sentido, de conexión de las cosas. Das leitet uns weiter zu Erwägungen über das Werk des Velázquez, an dessen mythologischen Gemälden Ortega zu seiner Deutung gelangt. - An Pirandello (Alguien se está riendo; La Señora Frola y el Señor Ponza, Su Yerno) machten wir uns klar, was es mit diesem "Sinn", diesem formierenden und regulativen Element der Dinge, auf sich habe. - Die Briefe der Maria do Alcoforado lesen wir unter dem Aspekt: Warum die Gegenwart sie gleichsam wieder entdeckt, sie übersetzt und liest; was es eigentlich sei, das sie in ihnen - zum Unterschied vergangener Zeiten - findet, und warum sie es gerade an diesen Briefen - Erscheinungen der gleichen Zeit wie die Male-reien des Velázquez - zu finden vermag. - Das Ganze soll schließlich einen ungefähren Einblick in die geschichtlich - und nur geschichtlich - sichtbar werdende Fremdheit zweier Reiche vermitteln: Reich des Sinnes, Reich des Handelns. Die Verschiebbarkeit eines Akzents zwischen beiden Zonen (vonder sich die mannigfachen Epochen des sogenannten "Rationalismus" noch nichts träumen ließen), und die in solcher Akzentverlagerung überhaupt erst hervortretende gegenseitige Unabhängigkeit der Reiche, ist also das eigentliche Thema.

Eine kleinere. Freitags-Gruppe behandelt in strengerer Form - mehr einem Universitäts-Seminar angenähert - die Idee der Freiheit, ihre notwendige Verhaftung mit der bürgerlichen Welt, ihre Wandlungen und damit die Wandlungen der "logischen" Verfassung des Geistes, in welchem diese Idee mit ihren Variationen entstehen konnte. Wir lesen zu diesem Zweck drei kleine Schriften von Kant (Was ist Aufklärung? - Mutmaßlicher Anfang der Menschengeschichte - Ideen zu einer Universalgeschichte in weltbürgerlicher Absicht), sodann Wilhelm von Humboldt: Ideen zu einem Versuch, die Wirksamkeit des Staates zu begrenzen; Stuart Mill: On Liberty; Treitschke: Über die Freiheit. Alle diese Texte werden in der originalen Sprache gelesen. Endzweck auch dieses Seminars ist, geschichtlich sich entfaltende Unabhängigkeit des Tuns von den leitenden Motiven und der in ihnen repräsentierten Zone des Sinnes. - Der Gedanke, dies Thema zu wählen kam mir gelegentlich einer Vorlesung, die unlängst Sánchez Albornoz hier in Santiago über "Castilla Sin Burguesía" hielt.

Da haben Sie denn zum Wenigsten einen kurzen Abriss von dem, was ich in der unmittelbaren Gegenwart gerade betreibe. Don't ask me for the reason of the whole thing; it's a problem I try to, forget. Maybe, there even is a practical side to it, but I suppose, I shouldn't be able to justify this either. -

Von Ihren Schriften, Plänen, Werken - unter die ich stets als besonders bemerkenswert Don Mite zähle - höre ich jederzeit gern und mit derjenigen objektiven Anteilnahme, die man sich selber gegenüber leider nie zu Stande bringt. Vor allem freut mich zu erfahren, daß Ihre gegenwärtige Situation Ihnen offenbar Muße gewährt. Ich habe sie stets nur nach der äußeren Uhrzeit berechnet, nach der inneren, der eigentlichen und ganz fälschlich "subjektiv" genannten Zeit, habe ich sie nie. Auf Ihre Schrift bin ich neugierig. - Ich

selbst überlebenswichtig und habe alles, was ich an unvollendetem und fertigen Manuskripten bei mir im Land, vor mich.

Da dies Schreiben, wenn es überhaupt zu Ende kommen soll, etwas abrupt beendeten wollen muß, bitte ich Sie, Ihre Frau und das kleine dreisprachige miraculoso von mir selbst sorglich zu grüßen. Und weil für a second letter from me was not more than due!

Sankta 1911

XII-51